

Spätschicht



Am Ball bleiben

Rita Czypionka war in der Jugend mit Fritz Walter befreundet, liest in ihrer Seniorenwohnung im Albert-Schmidt-Haus gern den Sportteil und kennt sich auch im Filmgeschäft sehr gut aus.

„Den ersten Sekt meines Lebens habe ich mit Fritz Walter getrunken“, erzählt die 84-jährige Rita Czypionka. Sie sitzt in ihrem Wohnzimmer im Albert-Schmidt-Haus. Der Blick geht weit auf die Kirchtürme der Stadt. Damals nach dem 7:0-Sieg gegen Rumänien im August 1942. Die Faszination für den Fußball hat sie von ihrem Vater. Als Schiedsrichter nahm er sie jedes Wochenende mit auf den Rasen.

Inhalt

- 1 Am Ball bleiben
- 2 Kolumne von Ulli Dröghoff
- 3 Alle Angebote an einem Ort
- 4 Persönliche Gespräche in der Muttersprache
- 6 Multikulturell nach Amsterdam
- 8 Mehr Geld von der Pflegeversicherung

Dass sie selbst spielte, war damals undenkbar. „Ich war aber immer ein Fan.“ Jeden Tag blättert sie zuerst auf die Sportseite. Dem VfL hat sie sich aber nicht verschrieben. „Das geht mir zu sehr rauf und runter.“ Raspo Weitmar hält sie die Treue. „Da bin ich wenigstens in Kontakt mit den Spielern.“

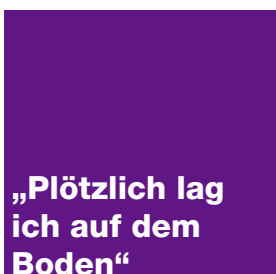
Das kennt sie noch von früher: Nachdem sie Fritz Walter kennengelernt hatte, – die deutsche Nationalmannschaft war 1942 im Trainingslager in Rita Czypionkas oberschlesischen Heimatstadt Beuthen – kamen die Spieler schon mal direkt vom Sportplatz, um sie vom Bahnhof abzuholen.

Auch ihr erster Mann Stefan, den sie von Kindesbeinen an kannte und 1948 heiratete, war fußballverrückt. „Er wäre krank gewesen ohne den Fußball“, sagt sie. Er spielte in der Mannschaft von Schomberg und war auf dem Sprung zu einer Karriere in der polnischen Nationalmannschaft, die aber wegen einer Knieverletzung platzte. „Im polnischen Fußball hatte er einen Namen. Das wissen die Spieler noch heute.“

Nachdem die Familie aus Oberschlesien fliehen musste und in Bochum-Weitmar Fuß fasste, war an eine Fußballkarriere nicht zu denken. Bis 1970 arbeitete ihr Ehemann im städtischen Vermessungsamt. Und dann passierte das, was das Leben von Rita Czypionka von einem Moment auf den anderen umkremelte. „Um zwölf kam ich aus der Kirche, um zwei war ich Witwe“, erzählt sie vom Herzinfarkt ihres Mannes.



Führungswechsel





Ulli Dröghoff



Wie wir uns immer wieder begegnen

Da kommen Kinder, Alkan und Bugra, ins Albert-Schmidt-Haus. Unterm Arm ein Buch mit dem schönen Titel „Als Opa nach Deutschland kam“ – und möchten Seniorinnen und Senioren eine Freude machen und ihnen etwas vorlesen.

Da ruft mich ein russischer Musiker an und sagt, dass er mit Senioren deutsche Volkslieder singen möchte und sein Akkordeon mitbringt. Da kommen alle drei Wochen Türken und Deutsche zusammen und frühstücken gemeinsam, als ob es ganz selbstverständlich wäre.

Da erarbeiten Seniorinnen mit und ohne Migrationshintergrund mit einer Schriftstellerin ein Theaterstück über die kulturellen Schätze ihrer Heimat und freuen sich auf die gemeinsamen Proben im Albert-Schmidt-Haus. Da fahren Senioren mit und ohne Migrationshintergrund gemeinsam nach Amsterdam und machen einen Stadtbummel.

Da gehen Senioren der Begegnungsstätte in die nahe gelegene Grundschule und lesen den Kindern, die aus elf verschiedenen Nationen kommen, Märchen vor. Da begegnen sich Menschen aus unterschiedlichen Ländern im Stadtteil und freuen sich aneinander.

Im Westend leben zahlreiche Seniorinnen und Senioren mit und ohne Migrationshintergrund. Mit all diesen kleinen Schritten wurde ein Abbau von Vorurteilen gegenüber der eigenen und der fremden Kultur erreicht. Aus Fremden wurden Freunde.

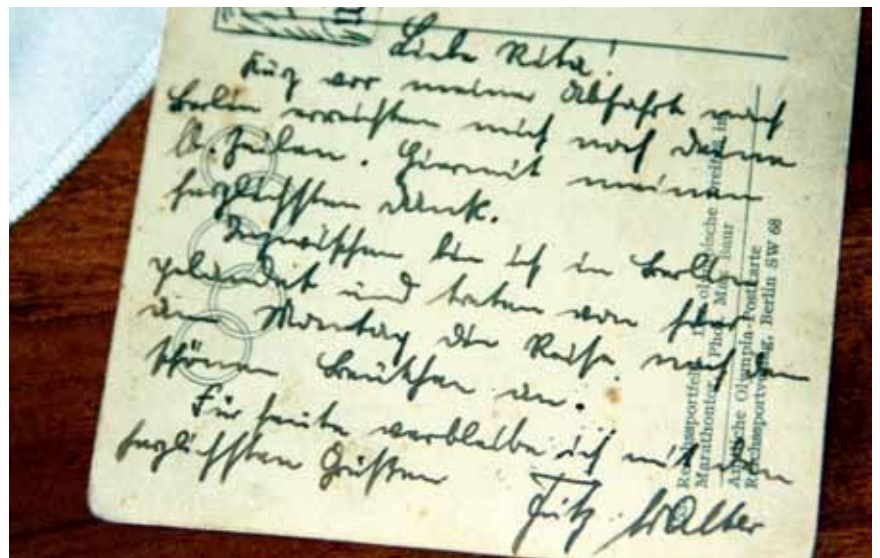
Ihr Ulli Dröghoff

Leiter Albert-Schmidt-Haus

► Fortsetzung von Seite 1

Da stand sie nun mit vier Töchtern und zwei Söhnen – und schaffte es doch irgendwie. Und ihre Kinder auch: „Da bin ich schon stolz“, sagt sie lächelnd. Auf dem Wohnzimmertisch stapeln sich die Postkarten von den Urlaubsreisen aus aller Welt, die sie ihr schicken. Inzwischen sind es zehn Enkel und zwei Urenkel. Eine Wand ist mit Fotos tapeziert: „Das ist meine Bande.“

Schauspieler Hansa Czypionka ist Teil der Bande. Richtig bekannt wurde er mit dem Film „Jenseits der Stille“, für den Regisseurin Caroline Link 1998 für den Oscar nominiert war. „Unser Schauspieler hat schon früher jeden Zirkus mitgemacht.“ Zur Welt kam er im Übergangslager für Vertriebene in Aurich. Studiert hat er an der Folkwang-Hochschule



und mit dem Schauspielkollegen Armin Rohde die Studenten-WG geteilt. „Zum Abschluss des Studiums stand er mit Shakespeares ‚Des Widerspenstigen Zähmung‘ auf der Bühne. Und er hat sie gezähmt“, sagt sie voller Stolz. Heute ist Hansa Czypionka in vielen Fernsehproduktionen zu sehen, zu den Dreharbeiten nimmt er sie immer wieder mit. So lernt sie das Filmgeschäft hinter den Kulissen kennen und war sogar in einigen Filmen als Statistin zu sehen.

Aber vor allem das ehrenamtliche Engagement machte Bochum zu Rita Czypionkas Lebensmittelpunkt. Sie war Schöffe, half ehrenamtlich bei der Bahnhofsmision und dem Roten Kreuz und betreute jahrelang den Bücher- und Kapellendienst in der Augusta-Kranken-Anstalt. Seit fünf Jahren wohnt sie in einer Seniorenwohnung im Albert-Schmidt-Haus. Auch jetzt kann sie sich nicht über Langeweile beklagen. Ihre jüngste Tochter hat einen Fahrplan für die Familienbesuche gemacht. „Mein ältester Sohn ist schon im Ruhestand. Da muss ich ja selbst uralte sein. Fühlt sich aber nicht so an.“

■ Susanne Kleist, Redaktion



NETZWERK ALTENHILFE IN WITTEN

Alle Angebote an einem Ort

Mit dem neuen Feierabendhaus ist das Altenzentrum am Schwesternpark mit Seniorenwohnungen und Plätzen in der Kurzzeit- und Tagespflege komplett.

Die Feierabendhäuser haben ihre Angebote der stationären und teilstationären Altenhilfe mit dem neuen Pflege-wohnhaus deutlich erweitert. Aktuell gibt es 111 vollstationäre Pflegeplätze, davon neun in Doppelzimmern und 93 in Einzelzimmern.

Die ehemaligen Bewohner des Feierabendhauses II sind in das erste Obergeschoss des Neubaus gezogen. Die geschmackvoll möblierten Einzelzimmer haben jeweils ein großes, hell gefliestes Pflegeduschbad. Die durch das Haus zur Verfügung gestellte Grundmöblierung kann selbstverständlich mit eigenen, kleinen Möbeln ergänzt oder ersetzt werden. Baden können die Bewohner des Neubaus in einem wunderschön eingerichteten Wellnessbad in einer speziellen Badewanne. Der Neubau hat auch den geschützten Bereich für Bewohner mit Demenz um acht Plätze erweitert. Dort leben Menschen mit demenziell bedingten Einschränkungen und mit starkem Bewegungsdrang. Mit seinem Dorfstraßencharakter schafft der Bereich eine besondere Form der Orientierung und Erinnerung für die Bewohner.

Die Kurzzeitpflege bietet jetzt für 24 Menschen zeitgemäß ausgestattete Einzelzimmer an. Jedem Gast stehen in

seinem Zimmer ein Flachbildfernseher und ein kostenloses seniorengerechtes Telefon zur Verfügung. Eine Besonderheit

auf dieser Etage ist das gemütliche Kaminzimmer, das mit Ohrensesseln und Bücherwand zum Schmökern einlädt. Die Kurzzeitpflegegäste können an allen Angeboten des Hauses kostenfrei teilnehmen.



Zimmer im Neubau

Die Eröffnung der Tagespflege im Februar wird das Spektrum des Hauses noch einmal erweitern. Die behaglich ausgestatteten Räumlichkeiten liegen im Erdgeschoss, so dass die Tagespflegegäste den geschützten Gartenbereich im Sommer mit nutzen können. Abgerundet wird das Angebot des Altenzentrum durch 39 Wohnungen im Betreuten Wohnen.

Das Altenzentrum am Schwesternpark arbeitet mit dem Hospizdienst und dem Evangelischen Krankenhaus auf dem Gelände zusammen. So ist das Netzwerk in der Altenhilfe komplett und kann auf die Bedürfnisse des einzelnen hilfebedürftigen Menschen abgestimmt werden. Sollte ein Wechsel, zum Beispiel vom Krankenhaus in die Kurzzeitpflege, nötig sein, geschieht dies in vertrauter Atmosphäre.

■ Andreas Vincke, Leiter Feierabendhaus Witten

Bunte Stühle unter dem Motto „Jeder hat seinen Platz!“

Einrichtungsleiter Andreas Vincke und einige Mitarbeiterinnen haben die einjährige Bauphase am Feierabendhaus der Diakonie Ruhr an der Pferdebachstraße in Witten auf



Inmitten bunter Stühle (v.l.): Angelika Wagener-Heidl, Gabriele Langenbach, Bettina Greese, Gabriele Slezak, Manuela Söhnchen, Silke Lagemann und Andreas Vincke

besondere Weise begleitet. 31 Stühle gestalteten sie kreativ – sie stehen für die 31 Bewohner des alten Feierabendhauses II, die in das neue Gebäude umgezogen sind.

Der Stuhl als Symbol: Einen Platz haben!

Einen Platz im Haus, einen Platz in der Hausgemeinschaft, einen Platz in der Gesellschaft. Ein Stuhl bietet Platz, dabei zu sein und mitzumachen, und zwar allen Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitern.

Das gemeinsame kreative Schaffen nach Feierabend machte viel Spaß und war eine nachhaltige Bereicherung für das tägliche Miteinander. Auch einige Bewohner gestalteten gemeinsam im Rahmen eines Aktiv-Kreativ-Angebotes einen Stuhl – schön bunt, damit man ihn gut sieht. Die Stühle sind seit Januar in einer nicht alltäglichen Präsentation im Feierabendhaus zu sehen.

■ Silke Lagemann, hauswirtschaftliche Leitung Feierabendhaus Witten

Martina Große
Munkenbeck vom
Feierabendhaus und
Stadtarchiv-Mitarbeiter
Axel Echeverria



AUF EINEN BLICK

Dorfstraße im Demenzbereich

Im erweiterten Demenzbereich der Feierabendhäuser verwandelten Mitarbeiter den Flur in eine Straße mit Dorfcharakter. Sie dient den Bewohnern zur Orientierung und knüpft an ihre Lebensgeschichten an. Das Wittener Stadtarchiv unterstützte die Aktion mit alten Wittener Stadtfotos, die digitalisiert und als großformatige Poster in der Dorfstraße des Bereiches aufgehängt wurden.

Umbau des Martha-Hauses



Der Umbau des Martha-Hauses zu einer modernen behindertengerechten Seniorenwohnanlage schreitet gut voran. Der Schacht für den neuen Aufzug steht und die Rohbauarbeiten im Innern des Gebäudes sind nahezu abgeschlossen. Der Zeitplan sieht für Anfang 2010 den Innenausbau und für die Jahresmitte die Fertigstellung des Martha-Hauses vor.

Studie zum Einsatz der Wii-Konsole

Ende Mai startet im Wittener Altenzentrum im Schwesternpark eine Studie über den Einsatz der Spielekonsole Wii in Altenheimen. Die Studie wird vom Fachbereich Pflegewissenschaft der Universität Witten-Herdecke begleitet. Im Freizeitbereich der Feierabendhäuser kommt die Spielekonsole, mit der man virtuell bowlen kann, seit einem Jahr mit erfreulicher Resonanz zum Einsatz.

VORGESTELLT

Persönliche Gespräche in der Muttersprache

Wieslawa Wloczeks Schwerpunkt in der Offenen Altenarbeit im Flüsseviertel ist die Arbeit mit Migranten.

Ich heiße Wieslawa Wloczek und von Beruf bin ich Diplom-Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin. Am 1. Juli 2009 begann ich meine Tätigkeit in der Offenen Altenarbeit mit dem Schwerpunkt Arbeit mit Migranten.



Vor 22 Jahren bin ich aus Niederschlesien nach Deutschland gekommen. Zunächst habe ich eine Ausbildung zur Steuerfachangestellten absolviert und im Steuerbüro gearbeitet. Meine eigenen Erfahrungen und Erlebnisse während meiner ersten Jahre in Deutschland weckten in mir aber den Wunsch, Menschen in ähnlicher Lage bei ihren Fragen und Problemen zu begleiten.

In Rahmen meines Praxissemesters konnte ich im Altenzentrum Rosenberg erste Erfahrungen in der Arbeit mit älteren Menschen sammeln. In der Offenen Altenarbeit bin ich die Ansprechpartnerin für Senioren mit Migrationshintergrund. Begonnen habe ich die Arbeit mit Besuchen in den Seniorenwohnanlagen. Schnell wurde deutlich, dass die russischen und polnischen Bewohner/innen das persönliche Gespräch in ihrer jeweiligen Muttersprache sehr schätzen.

Mehrere Bewohner und Bewohnerinnen äußerten den Wunsch nach einer Begegnungsmöglichkeit. So biete ich seit Oktober ein gemeinsames Kaffeetrinken für polnische, russische und deutsche Senioren in der Begegnungsstätte Weserstraße an. Der Höhepunkt in diesem Jahr war die Weihnachtsfeier mit 60 Personen. Für das kommende Jahr soll mit interessierten Teilnehmern ein abwechslungsreiches Programm für die monatlichen Treffen entwickelt werden.

In Zusammenarbeit mit IFAK biete ich ab Januar einen PC-Kurs auf Russisch sowie eine Seminarreihe zum Thema „Neue Medien“ für russische und deutsche Senioren an.

Gerne stehe ich zu Gesprächen in der Begegnungsstätte Weserstraße oder Zuhause zur Verfügung.

Es grüßt Sie herzlich

Ihre Wieslawa Wloczek

→ *Begegnungs- und Servicezentrum Flüsseviertel*
Weserstraße 7a, 44807 Bochum, 0234/59 47 82
wloczek@diakonie-ruhr.de

Alkan und Bugra
lesen vor



EXPERTENSTANDARD STURZPROPHYLAXE

„Plötzlich lag ich auf dem Boden“

Stürze und ihre Folgen sind mit die häufigste Ursache für die Pflegebedürftigkeit alter Menschen. Gezielte Vorsorge hilft, weitere Stürze zu vermeiden.

Viele der Bewohner im Jochen-Klepper-Haus konnten nicht mehr in ihrer Wohnung bleiben, weil nach einem Sturz dort eine angemessene Betreuung nicht mehr möglich war.

Auch Luise Behnke konnte und wollte, nachdem sie in ihrer Wohnung gefallen war und die Entlassung aus dem Krankenhaus anstand, nicht mehr zurück. Seit sie vor einem Jahr ins Jochen-Klepper-Haus zog, steht neben der fachgerechten Behandlung der Sturzfolgen stets die Vermeidung eines erneuten Sturzes im Vordergrund. Diese Maßnahmen zur Vorbeugung und Vermeidung von Stürzen (Sturzprophylaxe) bestehen unter anderem darin, die Muskelkraft und den Gleichgewichtssinn zu erhalten und wieder zu aktivieren. Im Zuge der Umsetzung des Expertenstandards „Sturzprophylaxe in der Pflege“ werden bei jedem Bewohner das individuelle Sturzrisiko beurteilt und entsprechende Maßnahmen ergriffen.

Bei jedem Sturz gerät das Selbstbewusstsein ins Straucheln

Ohne Muskeltraining verliert der Mensch im Laufe seines Lebens über ein Drittel seiner Muskulatur und seiner Kraft. Im Alter bewirken diese Verluste zudem Unsicherheit und Koordinationsschwierigkeiten – eine häufige Ursache für einen Sturz. Hinzu kommt dann die Angst, erneut zu fallen. Durch regelmäßiges Training kann die Leistungsfähigkeit der Muskulatur auch bis ins hohe Alter verbessert werden. Hierbei helfen auch scheinbar noch so kleine Übungen.



Luise Behnke tritt unter Anleitung von Marion Rosenthal in die Pedale.

Luise Behnke nutzt die regelmäßigen Angebote des Kraft- und Balancetrainings, die im Jochen-Klepper-Haus angeboten werden. Beim Sitztanz oder in der Gymnastikgruppe ist die 93-jährige Bewohnerin sogar oftmals nicht die älteste „Turnerin“. Die Physiotherapeutin Marion Rosenthal hat als Mitarbeiterin der Einrichtung zudem individuelle Übungseinheiten für einzelne Bewohner erarbeitet, die regelmäßig von ihr selbst oder von anderen Mitarbeitern durchgeführt werden. Luise Behnke merkt es selbst: „Jeder Schritt hält fit“.

■ Dirk Schulze-Steinen, Sozialer Dienst Jochen-Klepper-Haus

AUF EINEN BLICK

Schüler lesen vor

„Mein Großvater kam 1964 mit dem Zug nach Deutschland. Weil er die Sprache nicht konnte, hatte er einige schlimme, aber auch nette Erlebnisse“, so begann eine Vorlesestunde von Alkan und Bugra, beide elf Jahre alt, im Albert-Schmidt-Haus. „Wir haben uns gedacht, wir könnten den Senioren damit eine Freude machen“, erzählten sie. Das ist ihnen mit dieser Geschichte gelungen.

Gewonnen



Beim Fotowettbewerb „Leben im Westend“ hat Ulli Dröghoff mit einem Bild vom Balkon einer Seniorenwohnung aus dem Albert-Schmidt-Haus den dritten Preis gewonnen: Einen Gutschein einer Bäckerei über 50 Euro. Davon wurden Berliner Ballen gekauft und zum Jahresbeginn mit den Bewohnern der Einrichtung verspeist.

Die Offene Altenarbeit dankt

Im November 2009 unternahm die Offene Altenarbeit mit 100 Senioren einen Ausflug nach Hof Holz in Gelsenkirchen. Es war ein schöner Tag mit leckerem Gänsebraten und flotter Musik. Die Kosten für den Bus hatte der Evangelische Frauen- und Fürsorgeverein übernommen. Ein herzliches Dankeschön sagt – im Namen der Senioren – die Offene Altenarbeit.

Grachtenrundfahrt bei strömendem Regen



Multikulturell nach Amsterdam

Die Frühstücksrunde aus vier Nationen im Albert-Schmidt-Haus unternahm einen Ausflug.

„Einmal gemeinsam einen Ausflug machen“, das war der Wunsch der multikulturellen Frühstücksrunde aus vier Nationen im Albert-Schmidt-Haus. Schnell wurde auch das Ziel des Ausflugs benannt: Amsterdam, eine Stadt mit mehr als doppelt so vielen Einwohnern wie Bochum und sehr multikulturell.

Mit einem Reisebus ging es dann am 7. Oktober 2009 fast pünktlich um 7 Uhr morgens los. Kurz vor der Grenze wurde Halt gemacht: Frühstückspause! Jeder hatte genügend Proviant dabei um zu teilen. Von den mitgebrachten „Spezialitäten“ wurde

probiert. Allen schmeckte es vorzüglich. Schnell wurde noch ein Gruppenfoto gemacht und dann ging die Fahrt weiter.

Die Stimmung im Bus wurde immer besser. Es wurden die Sitzplätze gewechselt, so dass die Reisenden miteinander ins Gespräch kommen konnten. Als dann die ersten Lieder angestimmt wurden, sang gleich die ganze Gruppe mit.



Gruppenfoto nach der Pause

Etwas später als vorgesehen kam der Bus in Amsterdam an. Bei strömendem Regen machte die Gruppe eine Grachtenrundfahrt. Eine gute Stunde „plätscherte“ sie durch die Kanäle. Nach einem anschließenden Stadtbummel ging es dann leider schon wieder auf die Heimreise. „Das war bestimmt nicht der letzte gemeinsame Ausflug“, war sich die Gruppe sicher.

■ Ulli Dröghoff, Leiter Albert-Schmidt-Haus

UNSER EHRENAME

„Zum Wohl, Ehrenamt!“

Die Diakonie Ruhr dankte 100 Engagierten für Energie und Zeit.

„Zum Wohl“ – auf einem Empfang stieß die Diakonie Ruhr mit den Ehrenamtlichen an, die sich in den Einrichtungen der Altenhilfe engagieren. Neben dem Dankeschön standen vor allem Austausch und Anregung im Mittelpunkt des traditionellen Ehrenamtstages. „Sie brauchen Energie, Wissen, Kontakt und Zeit für Ihr Engagement. Vielen Dank,



Im Workshop „Spiele ohne Grenzen“ lernten die Ehrenamtlichen neue Beschäftigungsangebote kennen.

dass Sie das für uns einsetzen“, sagte Ullrich Dröghoff, Leiter des Albert-Schmidt-Hauses, zur Begrüßung. Dass zur Nächstenliebe die Zuwendung gehöre, betonte Diakonie-Ruhr-Vorstand Peter Scheffler in einer Andacht. Er bedankte sich bei den Ehrenamtlichen, die diejenigen, die sie betreuen „als ganzheitliche Persönlichkeit wahrnehmen und ihre Seele stärken“.

Der Ehrenamtstag findet seit 2003 jährlich im Januar statt und soll die Teilnehmer persönlich inspirieren und gleichzeitig für ihren ehrenamtlichen Einsatz weiterbilden. Deshalb gibt es jedes Jahr einen kulturellen Teil und verschiedene Workshops. Auf dem Programm standen unter anderem Arbeitskreise zum Bau von einfachen Musikinstrumenten, zu nonverbaler Kommunikation, zur Massage und zu Validation, einer Methode, um mit Menschen mit Demenz zu kommunizieren.

Etwa 23 Millionen Menschen, die älter als 14 Jahre sind, engagieren sich deutschlandweit ehrenamtlich. 100, die dies in Bochum und Witten tun, waren zum Ehrenamtstag ins Erich-Brühmann-Haus nach Werne gekommen und wurden zum Dank mit einer roten Rose beschenkt.

■ Susanne Kleist, Redaktion

Ina Schwefer



Robert Hirtes



Führungswechsel

Nach Ina Schwefer leitet Robert Hirtes das Altenzentrum am Stadtpark.

„Tun Sie sich und uns einen großen Gefallen – bleiben Sie wie Sie sind“, sagte Reinhard Quellmann, Geschäftsführer der Altenhilfe in der Diakonie Ruhr, zum Abschied von Ina Schwefer. Zum Jahreswechsel 2010 ging sie nach langjähriger Mitarbeit und elf Jahren in der Leitung des Altenzentrums am Stadtpark in den Vorruhestand.

Vorstand Werner Neveling würdigte die „persönliche Souveränität“ als hervorragende Eigenschaft von Ina Schwefer. „Ich glaube, Sie haben die ganzheitliche Sicht auf die Dinge“, sagte er bei der Abschiedsveranstaltung im Katharina-von-Bora-Haus. Vorstand Peter Scheffler würdigte Frau Schwefer – oder „Frau Katharina“, wie sie von einigen Bewohnern und Angehörigen genannt wurde – als „Seele der Häuser“. Wegen ihrer herzlichen und humorvollen Art war Ina Schwefer eine sehr geschätzte Kollegin. Die „Bochumer Stadtparklerchen“, ein Chor aus Kollegen, packte ihr einen Koffer mit Utensilien für Entspannung und Hobby im Ruhestand.

Getrennt und doch zusammen

Johann und Ruth Dopatka sind ins Altenzentrum Rosenberg gezogen.

Manchmal kommt die Pflegebedürftigkeit von heute auf morgen, manchmal ist der Weg dorthin langsam und die Pflege kann im eigenen Zuhause stattfinden. Doch irgendwann geht es nicht mehr: Die Belastung für die pflegenden Angehörigen wird zu groß.

So geschehen auch bei Familie Dopatka. Viele Ehejahre hatten Ruth (78) und Johann Dopatka (80) zusammen gelebt, bis er zunehmend pflegebedürftiger wurde. Mit Unterstützung der Kinder, viel Energie und dem Wunsch, möglichst lange gemeinsam zu leben, pflegte und betreute Ruth Dopatka ihren Mann zuhause. Doch mit steigender Pflegebedürftigkeit kam sie an ihre Grenzen und das, was eigentlich Freiheit und Unabhängigkeit sein sollte, wurde zu einem Leben in immer engeren Grenzen.



Johann und Ruth Dopatka



Kabarettistin Esther Münch

Abschluss der Veranstaltung war der Auftritt der Kabarettistin Esther Münch, die als Reinigungsfachkraft Waltraud Ehlert den Saal zum Lachen brachte, bevor sie im Abendkleid „Für dich soll's rote Rosen regnen“ anstimmte.

Nachfolger von Ina Schwefer als Leiter des Katharina-von-Bora-Hauses und des Martin-Luther-Hauses ist der 39-jährige Robert Hirtes. Seit elf Jahren ist der gelernte Altenpfleger und Betriebswirt (BBA) stellvertretender Leiter des Katharina-von-Bora-Hauses. Seit Oktober 2008 studiert er am Institut für Arbeitswissenschaften der Ruhr-Universität Bochum. Sein angestrebter Studienabschluss ist der Master of Organizational Management.

■ Susanne Kleist, Redaktion

Als die Überforderung nicht mehr zu übersehen war, setzte sich die Familie zusammen, um nach Lösungen zu suchen. In dieser Situation erinnerten sich die Dopatkas an das Altenzentrum Rosenberg. Denn ganz in der Nähe hatten sie bis vor zwölf Jahren gelebt. Für Johann Dopatka war nach kurzer Zeit ein Platz im Heimbereich gefunden, Ruth Dopatka bezog einen Monat später eine Wohnung in der Seniorenwohnanlage. Der große Wunsch, gemeinsam unter einem Dach zu wohnen und wieder mehr Freiheiten zu haben, war erfüllt.

Und wie gestaltet sich der Tag bei den Dopatkas? Eigentlich wie bei vielen anderen Ehepaaren auch: Man geht zusammen zu Veranstaltungen, macht kleine Spaziergänge, sitzt Hand in Hand auf dem Sofa und freut sich, dass man beieinander ist. Was ist anders? Johann und Ruth Dopatka haben die Wahl, wo sie sich aufhalten möchten. Die Verantwortung für die Pflege haben sie guten Gewissens an das Fachpersonal abgegeben. Für die Dopatkas bleibt der Freiraum, auch mal allein bleiben zu können und den anderen trotzdem gut aufgehoben zu wissen.

■ Uta Funk, Sozialer Dienst Altenzentrum Rosenberg



Monika Rieckert

Mehr Geld von der Pflegeversicherung

Seit Januar 2010 wurden die Leistungen der Pflegeversicherung zum zweiten Mal an die steigenden Lebenshaltungskosten angepasst. Die zur Verfügung stehenden Geldbeträge wurden in bestimmten Bereichen erhöht.

So steht ein erhöhter Geldbetrag für die Bezieher von Pflegegeld und Pflegesachleistung in allen drei Pflegestufen zur Verfügung. Die Erhöhung der Pflegesachleistung bezieht sich sowohl auf die ambulante Pflege als auch auf die Tages- und Nachtpflege.

Pflegegeld	Pflegestufe 1	Pflegestufe 2	Pflegestufe 3
Alt	215 Euro	420 Euro	675 Euro
Neu	225 Euro	430 Euro	685 Euro

Pflegesachleistung	Pflegestufe 1	Pflegestufe 2	Pflegestufe 3
Alt	420 Euro	980 Euro	1470 Euro
Neu	440 Euro	1040 Euro	1510 Euro

Ebenfalls wurden die Leistungen der Verhinderungspflege und der Kurzzeitpflege aufgestockt von jeweils 1470 Euro auf 1510 Euro jährlich. Die Beträge für die Betreuungsleistungen für Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz bleiben konstant mit 100 beziehungsweise 200 Euro im Monat.

Unverändert bleiben auch die Zuschüsse der Pflegeversicherung zu Umbaumaßnahmen mit bis zu 2557 Euro je Maßnahme. Die Leistung für Härtefälle bleibt ebenfalls konstant bei 1918 Euro pro Monat. Unverändert bleibt auch der Erstattungsanspruch für Aufwendungen zum Verbrauch bestimmter Pflegehilfsmittel wie Inkontinenz-Materialien mit einem monatlichen Betrag von 31 Euro.

Im stationären Bereich wird die Leistung in der Pflegestufe 3 von 1470 Euro auf 1510 Euro angehoben. Somit müssen Betroffene 40 Euro weniger im Monat als Eigenanteil für die Heimkosten zahlen.

■ Monika Rieckert, Leiterin Diakonische Dienste Bochum

→ Haben Sie Rückfragen bezüglich Pflegegeld oder der Pflegesachleistung für die ambulante Pflege? Frau Monika Rieckert, Leitung der Diakonischen Dienste Bochum, beantwortet diese gerne unter 0234/50 70 20. Für Leistungen der stationären Pflege steht Ihnen Frau Hannelore Naber-Türköz zur Verfügung: 0234/91 33-282

WEITERE INFORMATIONEN

Seniorenwohnungen

Bochum: Ulli Dröghoff, 0234/64462
droeghoff@diakonie-ruhr.de
Witten: Petra Neumann, 02302/1751750
fah@diakonie-ruhr.de

Ambulante Pflege

Monika Rieckert
Bochum: 0234/50 70 20
Bochum-Wattenscheid: 02327/9947270
ambulant@diakonie-ruhr.de

Heimplatzvermittlung und Beratung

Bochum: H. Naber-Türköz, 0234/9133-283
heimplatzvermittlung@diakonie-ruhr.de
Witten: Margareta Menne, 02302/175-1782
menne@diakonie-ruhr.de

Kurzzeitpflege

Bochum: Dirk Nowaschewski, 0234/95026-53
nowaschewski@diakonie-ruhr.de
Witten: Margareta Menne, 02302/175-1782
menne@diakonie-ruhr.de

Tagespflege

Anke Fuhrmann, 0234/95026-61
fuhrmann@diakonie-ruhr.de

Begegnungsstätten

Silvia Meißler, 0234/684951
offene.altenarbeit@diakonie-ruhr.de

IMPRESSUM

Diakonie Ruhr Pflege gemeinnützige GmbH
Westring 26 – 44787 Bochum

Telefon: 0234/9133-181
E-Mail: spaetschicht@diakonie-ruhr.de
Internet: www.diakonie-ruhr.de

Geschäftsführer: R. Quellmann
V.i.S.d.P.: R. Quellmann
Fotos: : U. Dröghoff, J.-M. Gorny, R. Hirtes,
M. Kalthoff, S. Kleist, A. Vincke, U. Waldbauer,
B. Zabka